

JÜRGEN BANSCHERUS

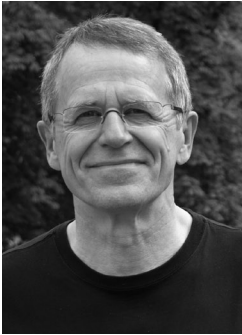
KATANA

DAS SCHWARZE LICHT

Band 2



Foto: © privat



DER AUTOR

Jürgen Banscherus, geb. 1949, arbeitete nach einem geistes- und sozialwissenschaftlichen Studium als Journalist, Lektor und Dozent in der Erwachsenenbildung. Er ist Mitglied im PEN und Vorsitzender der Jury beim Bundesentscheid des Vorlesewettbewerbs. Seit mehr als 20 Jahren schreibt er erfolgreich für Kinder und Jugendliche. Seine Bücher wurden vielfach ausgezeichnet und sind in 22 Sprachen übersetzt. 2010 erhielt er als erster Kinderbuchautor den renommierten Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis. Er hat zwei Kinder und lebt mit seiner Frau im Ruhrgebiet.

JÜRGEN BANSCHERUS

KATANA

DAS SCHWARZE LICHT

Band 2





cbj
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra*
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch November 2011
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreib-
reform

© 2010 cbj Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Erstmals erschienen als Einzelbände unter
dem Titel: Jimmi Nightwalker *Das Geheimnis
von Nr. 7* und Jimmi Nightwalker
Das unheimliche Schiff

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung und

Innenillustrationen: Max Meinzold

SaS · Herstellung: CZ

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH,
Pößneck

ISBN 978-3-570-22275-1

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

1. KAPITEL



Es war eine Sommernacht wie aus dem Bilderbuch. Über die Stadt wölbte sich ein sternenübersäter Himmel, aus der Ferne ertönten die Schreie jagender Nachtvögel, die Häuser links und rechts der Sternstraße lagen groß und dunkel da wie träumende Elefanten. Auch im Haus von JoJos Eltern rührte sich nichts. Draußen auf der Terrasse roch es noch immer nach dem Fest vom Abend zuvor. Auf dem großen Grill lag ein vergessenes Stück Fleisch, im Kohlebecken glimmten die Reste des Feuers. Irgendwann war JoJo in seinem Liegesessel eingeschlafen.



fen und wurde jetzt wach, weil er fror. Die Kälte kletterte vom Boden her in seine Shorts, überzog seinen Körper mit einer Gänsehaut und ließ seine Zähne klappern.

Als Erstes tastete JoJo nach seiner Bettdecke. Sie war nicht da. Danach griff er nach seinem Kopfkissen. Es fehlte ebenfalls. Allmählich dämmerte ihm, dass er nicht in seinem Bett lag.

Mit einiger Mühe öffnete er die Augen. Das erste Tageslicht färbte den Horizont grau, ein Flugzeug malte blasser Kondensstreifen an den Himmel. JoJos Freunde Murat, Mai Lyn und Jimmi schienen noch zu schlafen. Sie lagen reglos in ihren Sesseln. Allein Murats rhythmische Schnarchen störte die Stille. Mit steifen Gliedern stemmte sich JoJo hoch, griff nach der Zeichnung, die Urma am Abend zuvor angefertigt hatte, und stakste ins Haus. Wenn er Glück hatte, blieben ihm noch ein paar Stunden Schlaf.

Er wurde wach, als die Sonne bereits hoch am



Himmel stand. Im Haus war es still, auch von draußen war kein Laut zu hören. In Unterhose und T-Shirt lief JoJo in die Küche. Dort saß seine neunzigjährige Urgroßmutter Urma, hörte alte Schlager und bereitete zwei Hühner für den Abend vor. Über den Tisch verteilt lagen blutige Innereien, daneben gehackte Kräuter und Gewürze. Für einen Moment spürte JoJo, wie sein Magen die Zungenwurzel kitzelte, dann hatte er sich wieder gefangen. Urmas Brathühner waren die besten zwischen Berlin und Tokio. Dass bei der Zubereitung der Vögel Blut floss, gehörte dazu.

»Wo sind die anderen?«, fragte er.

»Nach Hause gegangen«, antwortete Urma, während sie eines der Hühner sorgfältig mit einer geschälten Knoblauchzehe einrieb. »Sie warten auf deinen Anruf, haben sie gesagt. – Hast du gar keinen Hunger?«

JoJo schüttelte den Kopf. Er hatte beim Grillen drei Würste und zwei Schnitzel gegessen. Für einen Jungen wie ihn war das mehr als ge-



nug. Sein Bauch fühlte sich noch immer an wie ein Sack voll schwerer Steine. Nachdem er ein Glas Milch getrunken hatte, fragte er: »Was hast du eigentlich gestern Abend so Besonderes am Himmel gesehen?«

Urma wischte sich die blutverschmierten Hände an der Schürze ab und strich sich eine graue Haarsträhne aus der Stirn. »Das war seltsam«, antwortete sie. »Wirklich sehr seltsam. Der Himmel stand plötzlich offen, als hätte jemand einen großen Reißverschluss aufgezogen. Ich habe so etwas noch nie erlebt.«

»Das gibt's nicht!«

»Wenn ich's dir sage, JoJo.«

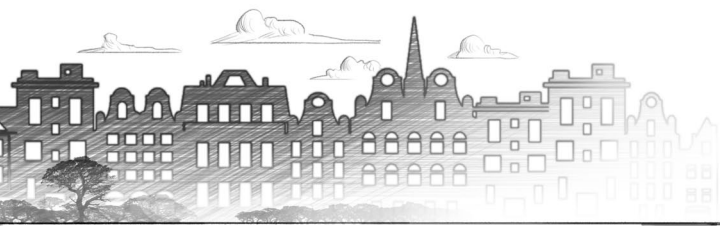
»Und warum haben wir das nicht gesehen?«, fragte er.

»Dein Freund Jimmi hat es gesehen.«

»Aber warum er und wir nicht?«, ließ JoJo nicht locker. »Was habt ihr beide, was wir nicht haben?«

»Ich weiß es nicht, mein Junge.«

Damit machte sich Urma wieder an die Zube-





9



reitung der Hühner. Durch das geöffnete Fenster drang der Gesang einer Amsel herein.

»Wieso hast du solche Angst vor dem Loch im Himmel gehabt?«, nahm JoJo den Gesprächsfaden wieder auf. »Als ich dich ins Bett gebracht habe, hast du gezittert!«

Urma setzte ihre alte Lesebrille ab und wischte sich mit dem Handrücken über die Augen. »Ich dachte, ich sterbe«, antwortete sie leise. »Ich dachte, ich sehe dort oben am Himmel den Weg, den ich gehen muss, wenn mein Herz nicht mehr schlägt. Angst hatte ich keine, schließlich bin ich über 90. Aber es war so ... so ...« Sie schien nicht weiterzuwissen.

»So groß?«, half ihr JoJo.

Sie nickte. »Ja, die Lichter da oben waren zu groß für einen kleinen Menschen wie mich.«

»Wie geht's dir heute Morgen?«, fragte JoJo.

»Schau mich an«, antwortete sie und ihr Gesicht verzog sich zu einem breiten Lächeln. »Für einen 90-jährigen Uraltfisch bin ich ganz schön frisch.«



»Hast du irgendwann in deinem Leben schon einmal das Wort *Katana* gehört?«, fragte JoJo. »So hießen die Langschwerter der Samurai.«

»Samurai?«

»Das waren japanische Ritter«, erklärte JoJo seiner Großmutter.

Sie schüttelte den Kopf. »Ich kenne das Wort nicht. Frag bitte nicht, wie es mir in den Sinn gekommen ist. Und für runde Häuser« – sie tippte auf die Zeichnung, die sie für JoJo angefertigt hatte – »habe ich mich eigentlich auch noch nie interessiert. Erzähl mir lieber von deinem Freund Jimmi, ja? Du hast es mir versprochen.«

Als JoJo mit seinem Bericht fertig war, schaute Urma eine Weile stumm aus dem Fenster. Vor dem Haus reinigten zwei Arbeiter mithilfe eines dicken Schlauchs den Gully. Das gleichmäßige Brummen einer Pumpe brachte das Geschirr im Küchenschrank zum Klappern.



»Mit dem Jungen stimmt was nicht«, beendete Urma irgendwann das Schweigen.

»Denk mal, so weit war ich auch schon«, sagte JoJo. Er dachte an die Nacht, in der Jimmi bei ihm aufgetaucht war. Vom ersten Augenblick an hatte er gespürt, dass der Fremde ein Geheimnis hatte.

Urma legte ihre mit unzähligen dunklen Leberflecken übersäte Hand auf JoJos Arm. »Meinst du, Jimmi wird uns irgendwann verraten, woher er kommt?«, fragte sie.

»Keine Ahnung.«

»Bist du ganz sicher, dass er sein Gedächtnis verloren hat?«, ließ Urma nicht locker.

»Jimmi lügt nicht«, antwortete JoJo. »Nie-
mals. Dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Er kann das überhaupt nicht!«

Er wollte weitersprechen, doch Urma unterbrach ihn. »Was wissen wir eigentlich von dem Jungen?«, fragte sie und gab sich gleich selbst die Antwort: »Er ist auf einer Lichtung mitten im Hungerforst aufgetaucht, auf der es ge-



brannt hat«, begann sie. Nach kurzem Nachdenken fuhr sie fort: »Er ist längst nicht so kräftig gebaut wie dein Freund Murat oder diese Hammer-Boys, mit denen ihr euch im Stadtpark geprügelt habt. Trotzdem ist er stärker als sie alle.«

Bevor sie weiterredete, pinselte sie die Hühner mit einer geheimnisvollen grünen Flüssigkeit ein. Curry, vermutete JoJo. »Er rennt auf Bäumen herum, als hätten ihm Schimpansen das Klettern beigebracht«, sagte sie dann. »Außerdem springt er höher und weiter als jeder andere Mensch. Und wir dürfen nicht vergessen, was für ein phänomenales Gedächtnis er hat und dass er Dinge am Himmel sieht, die keiner von euch sehen kann.«

»Aber du hast sie gesehen«, sagte JoJo.

»Jimmi macht was mit mir, irgendwas Seltsames«, murmelte Urma. »Seit er da ist, ist die Luft voller Elektrizität.«

»Findest du?«

Urma nickte heftig. »Obwohl ich den Jungen



kaum kenne, spüre ich eine starke Verbindung zwischen uns. Ich habe nie einen Bruder gehabt. Aber seit Jimmi da ist, habe ich das Gefühl, ich hätte einen. Seltsam, nicht wahr?«

»Wo ist Jimmi eigentlich?«, fragte JoJo.

»Hat er denn nicht bei dir im Zimmer geschlafen?«, fragte Urma zurück, während sie Leber und Herzen der Hühner sorgfältig würzte.

JoJo schüttelte den Kopf.

»Dann weiß ich es auch nicht. Vielleicht ist er ja bei Murat oder Mai Lyn.«

JoJo räumte sein Glas in die Spülmaschine. »Ich bin dann mal weg«, verabschiedete er sich.

»Bring deine Freunde heute Abend zum Essen mit«, sagte Urma und versetzte einem der Hühner einen zärtlichen Klaps. »Unsere hübschen Adler hier reichen locker für fünf Leute. Übrigens: Ich werde aus deinem Jimmi nicht schlau. Aber ich mag ihn.«

»Ich auch, Urma, ich auch.«



JoJo hatte sich letzte Weihnachten neben dem üblichen Haufen Bücher auch ein Mountainbike gewünscht. Seine Eltern waren zuerst dagegen gewesen. Für die mickrigen Hügel in der Stadt reiche sein Hollandrad allemal aus, hatten sie gesagt. Aber Urma hatte JoJos Eltern schließlich überredet. Und deshalb raste er jetzt den Talweg entlang und war glücklich, dass er eine so umwerfende, durch niemanden zu ersetzende Urgroßmutter hatte. Sein Atem ging gleichmäßig, von seinem Asthma spürte er nichts. Hätte er sich umgedreht, wäre ihm vielleicht das schwarze Auto aufgefallen, das ihm folgte. Und hätte er gesehen, wer am Steuer der nagelneuen Limousine saß und wer neben ihm auf dem Beifahrersitz hockte, wäre seine gute Laune auf der Stelle verflogen gewesen.

Nach genau zwölf Minuten erreichte JoJo die alte Villa, in der Murat wohnte. Mit seinem Hollandrad hatte es JoJo nie in dieser Zeit geschafft. Mai Lyn, Jimmi und Murat saßen hinter dem Haus im Garten und lasen.



Als JoJo durchs Gartentor trat, legte Murat sein Buch zur Seite. »Na, endlich ausgeschlafen?«, rief er.

»Schon lange«, antwortete JoJo.

In diesem Moment trat Murats Vater Berkan aus dem Haus. »Mein Kollege aus der Uni hat angerufen!«, rief er.

»Der Geograf?«, fragte Murat.

»Der Geologe«, verbesserte ihn sein Vater. »Sie haben die Proben untersucht, die sie auf eurer Lichtung im Wald eingesammelt haben. Was sie gefunden hätten, sei eine Sensation, sagt Professor Obermeier. Heute Abend ist er im Fernsehen.«

»Das ist ungerecht!«, rief Mai Lyn. »Wir haben die Lichtung entdeckt, nicht dieser doofe Obermüller oder wie er heißt!«

»Eigentlich war es Jimmi«, widersprach JoJo.

»Ist doch egal, wer es war«, sagte Mai Lyn. »Die vom Fernsehen hätten uns ruhig einladen können.«

Jimmi schien nicht zuzuhören. Er hatte ein



dickes Sachbuch über das Mittelalter auf den Knien liegen und blätterte die Seiten in einem atemberaubenden Tempo um. Jimmi würde sich alles merken, was er sah. Fotografisches Gedächtnis, dachte JoJo. Beneidenswert.

Auf der Fahrt hierher hatte er das Gespräch mit Urma fast vergessen. Aber jetzt kam es ihm wieder in den Sinn: Woher kam Jimmi? Wie war er auf der Lichtung im Wald gelandet? Vielleicht in einem Raumschiff? War dort irgendwas explodiert, das seine Erinnerung gelöscht hatte? Oder stammte er aus einer Welt, die so hoch entwickelt war, dass man das Gedächtnis an- und abschalten konnte, wie man wollte? War sein Hirn vielleicht mit einem Supercomputer vernetzt, der abgestürzt war?

Und was war eigentlich mit den Kakamura-Zwillingen? Waren sie nur hinter Jimmi her, weil er über außergewöhnliche Fähigkeiten verfügte? Oder gab es noch einen anderen Grund? War etwas in seinem Besitz, das sie unbedingt haben wollten? Wie hatten sie den Jungen ent-



deckt? War das schon auf der Lichtung im Wald gewesen? Und immer wieder dieselbe Frage, die JoJo langsam in den Wahnsinn trieb: Was um alles in der Welt bedeutete das verflixte Wort *Katana*?

»Träumst du?«, riss Murat JoJo aus seinen Gedanken.

»Was ist denn?«, fragte JoJo zurück.

»Mein Vater fragt, ob ihr heute Abend bei uns essen wollt«, antwortete Murat.

JoJo schüttelte den Kopf. »Urma lädt euch ein. Es gibt Brathühner.«

Damit war die Entscheidung gefallen. Gegen Urmas Brathühner hatte kein Gericht der Welt eine Chance – kein mit Käse überbackener türkischer Lammtopf und auch keine knusprige vietnamesische Ente.

Bis zum Abend erlebten die vier Freunde nichts Besonderes – wenn man davon absieht, dass am Nachmittag ein heftiger Gewitterregen die Straßen der Stadt unter Wasser setzte und ein enor-



mer Blitz die Kastanie vor dem Freibad spaltete. Die Besucher des Schwimmbads, unter ihnen auch die Mitglieder des Geheimen Buchklubs, hatten gerade auf Anweisung der Bademeister die Becken verlassen, als sie das laute Splittern von Holz und gleich darauf einen gewaltigen Donnerschlag hörten. Ein paar Minuten später traf die Feuerwehr ein. JoJo und seine Freunde standen unter dem Dach der Eingangshalle und schauten zu, wie die Feuerwehrleute im prasselnden Regen den Baum zerlegten und Stück für Stück von der Straße schafften. Dabei achteten die vier nicht auf das schwarze Auto, das in der Nähe parkte. Am Steuer saß ein Mann mit schwarzen Haaren, schwarzer Sonnenbrille und schwarzem Anzug. Neben ihm hockte ein zweiter Mann, der dem Fahrer aufs Haar glich. Auf seinem Schoß lag eine flache schwarze Platte aus mattem Metall, auf der in roter Farbe die Buchstaben KATANA leuchteten. Darunter standen in engen Reihen Symbole, die wie eine verrückte Mischung aus mathematischen Formeln



und asiatischen Schriftzeichen aussahen. Während der Gewitterregen aufs Wagendach trommelte, ließen die beiden die Kinder nicht eine Sekunde lang aus den Augen.

Urma hatte JoJo, Murat, Mai Lyn und Jimmi für sieben zum Essen bestellt. Aber die vier stürmten schon eine halbe Stunde früher ins Haus. Sie wollten auf keinen Fall die Nachrichtensendung verpassen, in der Professor Obermeier über seine Entdeckung sprechen sollte.

»Das geologische Institut der Ernst-August-Universität meldet einen sensationellen Fund«, begann die Moderatorin. Im selben Moment schwenkte die Kamera auf den neben ihr stehenden Geologieprofessor. Er trug den grauen Anzug, den die Kinder schon kannten, und dazu eine graue Fliege. Auf Socken hatte er eindeutig witziger ausgesehen, fand JoJo.

»Guten Abend, Herr Professor Obermeier«, begrüßte ihn die Frau. »Was genau haben Sie und Ihre Mitarbeiter entdeckt?«





Der Professor räusperte sich. »Nun, wir sind sicher, dass ein kleiner Meteorit auf einer Lichtung im Hungerforst niedergegangen ist. Alle Proben, die wir genommen haben, sprechen dafür.«

Jetzt wurde die Lichtung gezeigt, auf der Jim-



mi eines Nachts aufgetaucht war. Dann fuhr die Moderatorin fort: »Meteoriten schlagen immer wieder auf der Erde ein. Das ist im Grunde nichts Ungewöhnliches. Was ist das Sensationelle an Ihrem Fund?«

Professor Obermeier schob zuerst seine Fliege, danach seine Brille zurecht. Er schwitzte stark, ein glitzernder Schweißtropfen hing deutlich sichtbar an seiner Nasenspitze. »Nun, wir haben Metalle in Verbindungen gefunden, die uns völlig unbekannt sind. Bisher hatten wir eigentlich geglaubt ...«

»Entschuldigung«, unterbrach ihn die Moderatorin, die genauso wenig lange Reden zu mögen schien wie Mai Lyn. »Was bedeutet das?«

»Nun, vielleicht ist das Universum anders entstanden, als wir bisher gedacht haben. Nun, vielleicht gehen die meisten Lehrbücher von falschen Voraussetzungen aus«, antwortete Obermeier, nachdem er sich den Schweißtropfen endlich von der Nase gewischt hatte. »Nun, Sie müssen nämlich wissen, dass ...«



»Vielen Dank für Ihre Ausführungen, Herr Professor«, unterbrach ihn die Frau ein zweites Mal. »Und jetzt, wie zu Beginn der Sendung angekündigt, zu unserer Reporterin auf der größten Tourismusmesse der Welt.«

JoJo stellte den Fernseher ab. »Nun, der Typ ist ein Blödmann«, knurrte er und grinste.

»Nun, kein Wort über uns«, pflichtete ihm Mai Lyn bei und grinste noch breiter.

»Nun, der Obermeier wäre nie ins Fernsehen eingeladen worden, wenn ich ihn nicht zur Lichtung geführt hätte«, sagte Murat und brach zusammen mit den anderen in lautes Gelächter aus. Der Einzige, der nicht mitlachte, war Jimmi. Wieder einmal verzog der Junge keine Miene. Vielleicht hat er den Witz nicht verstanden, ging es JoJo durch den Kopf, der diesen Gedanken gleich wieder verwarf. Jimmi war schlau, schlauer als jeder von ihnen. Nein, in dem Jungen musste irgendwas kaputtgegangen sein. Etwas, das normale Kinder lachen lässt. Und weinen. Und sich freuen. Jimmi hatte sei-





Jürgen Banscheraus

Katana - Das schwarze Licht

Band 2

Taschenbuch, Broschur, 192 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-22275-1

cbj

Erscheinungstermin: Oktober 2011

Schattengleich haben sie sich an ihre Fersen geheftet, die Männer in den schwarzen Anzügen, die JoJo, Mai Lyn, Murat und Jimmi jedes Mal, wenn sie ihnen über den Weg laufen, kalte Schauer über den Rücken jagen. Was haben die Männer vor, aber vor allem: was wollen sie von Jimmi? Erst im Labyrinth des Hamburger Hafens scheinen die Freunde ihre Verfolger abhängen zu können ... doch dann schnappt die Falle zu.



[Der Titel im Katalog](#)